

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 45

Artikel: Ein Betriebsausflug - wie halt so üblich
Autor: Pascha, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser!

Lieber Leser, hatten Sie heute einen schlechten Tag? Lief alles schief? Ärger mit dem Chef? Dem (Ehe-)Partner? Dem Steueramt? Hat der Bäcker Ihnen alte Brötchen angedreht? Die Katze dem Ledersessel ein neues Muster verpasst? Finden Sie, dass die internationale Lage ein Grund zur Klage ist? Oder der Hut Ihrer Ehefrau? Ihr Auf-
lauf heute Mittag? Oder das ewige Zigarrenrauchen Ihres Ehemannes? Seine Lieb-
lingsschlarpen, die Sie eigentlich schon längst in den Kehrriech werfen wollten? Fragen
Sie manchmal nicht nur nach der Uhrzeit, sondern auch nach dem Sinn des Lebens,
wenn Sie mal wieder Überstunden gemacht haben? Hatten Sie heute einen Zahn-
arzttermin? Besuch eines lästigen Verwandten? Haben Sie heute den Bus verpasst –
ganz knapp? Die S-Bahn? Das Flugzeug? Sprang das Auto nicht an? Hat man im
Fernsehen Ihren Lieblingsfilm gekippt? War die Milch sauer? Hat Ihr Nachbar 150
Frösche in sein Feuchtbiotop gesetzt, weil er dachte, dass seine 30 Zuchthähne nicht
ganz allein bleiben sollten? War Ihr Kleiner beim Kindergeburtstag Rekordhalter im
Mohrenkopf-Wettessbewerb? Ging Ihr Ussambaraveilchen ein? Kamen Sie nach
einer Wanderung mit fünf Zecken in der Haut nach Hause? Kam Ihr letzter Liebes-
brief mit dem Vermerk «Annahme verweigert» zurück? Haben Sie Ihre Brieftasche
verloren? Ihre Scheckkarte? Ihren Ausweis? Ihren Kopf? Dann, liebe Leserin, lieber
Leser, sind Sie mir heute seelenverwandt. Warum? Nun, weil die Redaktion dieses
Manuskript abgelehnt hat. Aber nur keine Panik! Bleiben wir erst einmal ganz ...
Und das drei Wochen. Dann sehen wir weiter.

Wolfgang Reus

Ein Betriebsausflug – wie halt so üblich

VON RUDOLF PASCHA

Der gewöhnliche Betriebsausflug dauert zwölf bis vierzehn Stunden. Er verläuft in verschiedenen Phasen.

Die zweite Phase, beispielsweise, dient der sozialen Integration aller. Die Betriebslei-
tung integriert sich, trägt auch Krawatte,

und der Rest integriert sich, wobei jeder zu demonstrieren versucht, wozu er ausser-
betrieblich in der Lage ist. Direktor Meier
kann einen Gartenstuhl mit den Zähnen
anheben, solange niemand auf ihm sitzt, auf
dem Stuhl natürlich. Eine normalerweise
kleinere Gruppe von solchen, die nicht ge-
nau wissen, wozu sie gehören, also zwar
Anzug tragen, aber nicht so ausgeprägt,
diskutiert, ohne zu ermüden, die Fehler, die
von anderen begangen werden, wie den Fall
von Frl. Müller, als sie den Lippenstift mit
dem Radiergummi verwechselte.

Der Frühschoppen, die erste Phase, hatte
die Grundlage zu einer gewissen lockeren
Verhaltensweise gebildet, damit keiner be-
haupten kann, es sei nicht lustig gewesen.
Gustav Holzhaus hat schon einen Voll-
tausch, aus Wut, weil er eigentlich nicht
trinken darf.

In der Endphase, der dritten Station der
Seligkeit, ist die Unternehmung weitge-
hend privatisiert. Es haben sich die gefun-
den, die sich immer finden, auch zusam-
mengefinden mit einigen überraschend
neuen Freunden, der Integrationsprozess
geht ins Detail, bedingt durch eine gewisse
Dissoziation in die verschiedenen Stammlo-
kale.

Im Schlussakkord ergötzt sich die Heilige
Familie an den Hilfersuchen derer, die sich
trotzdem noch ans Steuer gesetzt haben.

Und nächstes Jahr gibt es wieder einen
brandneuen Betriebsausflug.

Dies und das

Dies gelesen: «Bis heute haben wir uns dar-
über hinweggelogen, dass es mit sieben
Bundesräten ganz einfach nicht mehr geht.»
Und das gedacht: Wer garantiert, dass es mit
fünfzehn besser ginge? Kobold

Nochmal: Thema Universum

Vermutlich ist das Universum deswegen
entstanden, weil sich das Nichts fürchterlich
gelangweilt hat – und da sagte es sich: Jetzt
muss endlich irgend etwas passieren ...
Und es passiert – zumindest auf einem klei-
nen Planeten am Rande eines Spiralarmes
einer eher durchschnittlichen Galaxie –
einiges ... ur

Matt-Scheibchen

Mafia-Boss (zum Handlanger): «Bring mir
den Kerl! Ich will sein Gesicht sehen!»
«Lieber nicht. Ich habe zehn Liter Säure
draufgegossen.» ur

KÜRZESTGESCHICHTE

Schöne Schlamperei

Am 3. April 1231 dekretierte Papst Gregor IX.: «Die Bücher des Aristoteles über
die Natur dürfen nicht gelesen werden, solange sie nicht überprüft und verbessert
worden sind.» Am 23. April 1231 bestimmte eine päpstliche Breve eine Reihe von
Theologen für diese Aufgabe. Da die Aufgabe bis auf den heutigen Tag ihrer Erle-
digung harrt, finden wir es schade, dass die Katholiken unter uns Aristoteles' Bü-
cher über die Natur noch immer nicht lesen dürfen.

Heinrich Wiesner

Vatertags-Chästeilet

In der Hauszeitung einer Zürcher Gaststätte
wird ein abendliches «Vatertags-Chästeilet»
angekündigt, bei dem nebst «Gschwellige»
und Beilagen mehr als 20 Sorten Käse ange-
boten werden. Datum des Anlasses: der
6. Dezember 1990. Es handelt sich also um
eine «Samichlaus-Happening-Party» im
Zeichen von Chläusen aller Gattig. fhz

Übrigens ...

Der dümmste Aberglaube ist der Glaube an
den Vortritt. am

Grosserfolg

Von der SonntagsZeitung glossierter «Gross-
erfolg» für Bundesrat Delamuraz: «Die
Banken erstrecken ihre fünfte Hypothekar-
zinserhöhung bis nach der vierten.» ur

REKLAME

Unsere Spezialitäten:

- Planung und Projektierung
- Individueller Möbel- und Innenausbau
- Stilmöbel, Einzelanfertigungen
- Hotel und Restauranteinrichtungen
- Buffet und Baranlagen
- Ladenbau
- Mobile Trennwände für jede Raumsituation

Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten in eigenen Werkstätten

pnb
NÜESCH AG
SCHREINEREIWERKSTÄTTE
INNENARCHITEKTUR
9442 BERNEX
TEL. 071 7145 85



In der Kurve

VON GERD KARPE

Der normale Menschenverstand versteht unter einer Kurve eine krumme Linie oder eine gekrümmte Bahn. Nicht so die Mathe-
matiker. Für sie ist jede Linie eine Kurve,
auch die schnurgerade. Eine Tatsache, die
erkennen lässt, weshalb so viele Menschen
ein Leben lang Probleme mit der Mathe-
matik haben.

Autofahrer meistern Kurven mit Lenk-
rad, Bremspedal und Augenmass. Werden
Kurve und Geschwindigkeit unterschätzt,
zeigt die Fliehkraft, wozu sie instande ist.
In der Unfallmeldung steht dann zu lesen:
Der Wagen wurde aus der Kurve getragen.
Das hört sich so an, als hätte der Fahrer
nicht im Auto, sondern in einer Sänfte ge-
sessenen.

Ein gefährdeter Typ unter den Autofah-
rern ist der Kurvenschneider. Der Kurven-
schneider leistet Massarbeit, solange ihm
kein entgegenkommender Fahrer ins
Handwerk pfuscht. Dann kann es passieren,
dass der elegante Kurvenschneider unverse-
hens zum Schrottproduzenten wird.

Kurvenreiche Strecken sind eine Heraus-
forderung für Rennfahrer. Als Profis gehen
sie mit ausgefeilter Kurventechnik zur Sa-
che. Der alltägliche Strassenbenutzer sieht in
sämtlichen Kurven eher ein Hemmnis, zü-
gig sein Ziel zu erreichen. Unterwegs gelten
die meisten Verwünschungen den Erbauern
von Haarnadelkurven.

Kurven beschäftigen nicht nur Autofah-
rer, sondern auch Verkaufsleiter, Börsen-
makler, Ärzte und Krankenschwestern.
Während die einen mit gespannter Auf-
merksamkeit den Verlauf von Umsatz- und
Kurskurven verfolgen, gibt die Fieberkurve
Auskunft über den Zustand des Patienten.
Mehr als alle anderen sind Statistiker auf
Kurven angewiesen. Ein Tag ohne Kurve ist
für sie wie eine Hochzeit ohne Braut.

Die anatomischen Unterschiede zwi-
schen Mann und Frau haben Männer auf
die Idee gebracht, von weiblichen Kurven
zu sprechen. Vor weiblichen Kurven warnt
kein Verkehrszeichen, wenngleich die Ge-
fahr der Ablenkung beträchtlich ist ...

REKLAME

Warum

verlängert das Albergo Brè Paese neu-
erdings die Sommersaison bis ENDE
NOVEMBER, wo Herr Gmür bis an-
hin gegen die Klimaveränderung war?

Tel. 091-51 47 61